

Lausitzer Zeitung

u e b f t

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstags
und Sonnabend.

Expedition:
G. Heinze u. Comp.,
Langestraße No. 35

No. 15.

Görlitz, Sonnabend, den 2. Februar.

1856.

Deutschland.

Berlin, 28. Jan. Seine Majestät der König, so wie S. K. H. die Prinzessin v. Preußen und andere Prinzen und Prinzessinnen wohnten gestern Mittags der Mozart-Feyer in den Räumen der Sing-Akademie bei, wo sich der Domchor, die königliche Capelle und die Opernsänger, die Sing-Akademie und der Stern'sche Verein zu einer gemeinsamen Aufführung vereinigt hatten.

— Die Verfassungs-Commission des Hauses der Abgeordneten hat sich für den Antrag auf Aufhebung der Art. 42 und 114 der Verfassung entschieden. Das Herrenhaus hat bekanntlich schon in früheren Sesssionen die Aufhebung dieser Artikel beschloffen, ohne jedoch die Zustimmung der damaligen Zweiten Kammer dafür erlangen zu können. Diesmal ist die Zusammensetzung der letzteren, d. h. des Hauses der Abgeordneten, eine andere, und diesmal wird ohne Zweifel der Artikel 42, welcher der Wiedereinführung der Dominal-Polizei, der Unfreiheit des Grundeigenthums und dergl. im Wege stand, mit großer Majorität hinweggeschafft werden.

— Für die nahe Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien, wie sie in englischen und französischen Blättern gemeldet wird, fehlt hier jeder sichere Anhaltspunkt, und es sind die Nachrichten aus dieser Quelle wohl nur der Ausdruck der Friedens-Hoffnung, welche sich in einigen Kreisen geltend machte. Es hängt hierbei Alles von der Nachgiebigkeit Englands ab. Diese ist aber trotz allen Mittheilungen von einem versöhnlichen Briefe Palmerston's an den Kaiser Napoleon, so wie von einer Verzichtleistung auf die speciellen englischen Forderungen des Art. V. oder von der drohenden Sprache des französischen Cabinets in London noch nicht einmal bis zu dem Maße gediehen, daß in Wien eine Unterzeichnung der von Rußland zugestandenen Vorschläge als erster Ausgangspunkt für die Verhandlungen erfolgen könnte. Die französische Presse hat im Laufe des orientalischen Conflictes schon mehrmals die eigentliche Sachlage durch eine hoffnungsreiche Anschauung verhüllt, und auch jetzt giebt sie sich vielleicht nur einer Autorität hin, da sie vor dem Einfluß der Majorität bewahrt ist. Die Thatsache, daß England bis jetzt seinem Gesandten in Wien noch keine Ermächtigung zur Unterzeichnung des österreichischen Ultimatus erteilt hat, bleibt dadurch unerschüttert. Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob bei der Differenz zwischen Oesterreich und England das berliner Cabinet wohl thun würde, sich die österreichischen Propositionen, die demnächst am Bundestage zur Verhandlung kommen müssen, anzueignen. Hierauf würde die Antwort durch die Stellung bedingt werden, welche das französische Cabinet fernerhin zu England einzunehmen gedenkt, auch wenn dieses seine alten Forderungen als Inhalt des Art. V. festhält. Wird die Allianz zwischen den Seemächten nicht gelockert, so bedarf es wohl keines Beweises, daß eine Fesselung der preussischen Politik zu Gunsten des österreichischen Ultimatus den europäischen Interessen nicht entsprechen würde.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses für Verfassungsangelegenheiten hat über den Antrag des Abg. Wagener, im Artikel 4 der Verfassungsurkunde die Worte: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt, zu streichen, Bericht erstattet. Es geht daraus hervor, daß die Commission sich in zwei Ansichten geschieden hat. Die eine (4 Stimmen) hält dafür, daß der Antrag von einem Bedürfnisse, dem ersten Erforderniß einer guten Legislation, nichtunterstützt werde, während die an-

dere Ansicht (9 Stimmen) in dem von den Wagener'schen Anträgen angegriffenen Satze des Artikels 4 der Verfassungsurkunde ein revolutionäres, die Gewissen beeinträchtigendes Princip erblickt, das deshalb unter allen Umständen aus der Verfassung entfernt werden müsse. Die Commission hat, entsprechend dieser Majoritätsansicht, den Wagener'schen Antrag angenommen und schließlich für sich selbst beantragt: das Haus wolle ein Gesetz folgenden Inhalts beschließen: „Der Artikel 4 der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 ist aufgehoben.“ An seine Stelle tritt folgende Bestimmung: „Die öffentlichen Aemter sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich.“

— Im Herrenhause ist von den Herren Graf Voss-Buch und Uhden folgender Antrag wegen Aufhebung der allgemeinen Wechselfähigkeit eingebracht worden: „Das Herrenhaus wolle beschließen: einen Antrag an die königl. Regierung dahin zu richten, daß die durch die allerhöchste Verordnung vom 6. Jan. 1849 eingeführte allgemeine Wechselfähigkeit aufgehoben, und daß nach Abschluß der deshalb erforderlichen Verhandlungen mit den Bundesstaaten, beiden Häusern des Landtags ein Verordnungsentwurf vorgelegt werde, in welchem die Wechselfähigkeit auf die Personen beschränkt werde, welche ihrer zu ihren Geschäften bedürfen.“ — Gründe: Die Ausstellung von Wechselfeln ist nur für die Kaufleute und andere Personen, welche ein ausgedehntes Gewerbe betreiben, von Werth. Andere Personen bedürfen ihrer nicht, gerathen aber durch sie in Versuchungen und Gefahren. Sie diesen zu entziehen, erscheint um so dringender, als die Wechsel so leicht zur Verdeckung des Buchers gemißbraucht werden können. — Ferner ist wegen Stiftung der Familienfideicommission beantragt worden: die königl. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage noch im Laufe dieser Sitzungsperiode zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußfassung vorzutragen: einen Gesetzentwurf, durch welchen im Interesse der Erhaltung und Befestigung des Grundbesitzes die Stiftung von Familienfideicommissionen aus Grundvermögen, beziehungsweise die Errichtung von fideicommissarischen Substitutionen unter zweckmäßiger Reform der Bestimmung über das Pflichttheil, so wie für den Fall der Aufhebung der Lehne, deren Umwandlung in Fideicommission erleichtert und gefördert werde.“

— Dem Magistrat der Stadt und Festung Gr. = Glogau in Schlesien ist durch den dortigen Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten Grafen v. Rittberg, Mitglied des Herrenhauses, eröffnet, daß man im Kriegsministerium nicht abgeneigt ist, Vorschläge zur Erweiterung der Stadt und Festung Glogau entgegenzunehmen, und es ist anheimgestellt worden, diese Vorschläge baldmöglichst an das Kriegsministerium gelangen zu lassen.

Berlin, 31. Jan. Im Abgeordnetenhause hat die Commission zur Berathung des Antrages des Grafen v. Schwerin und Genossen, die letzten Abgeordnetenwahlen betreffend, Bericht erstattet. Der Schwerinsche Antrag geht bekanntlich dahin: daß das Ministerium eine Untersuchung darüber einleiten lasse, inwieweit durch Organe der Regierungsgewalt eine die Freiheit der letzten Abgeordnetenwahlen beeinträchtigende Einwirkung geübt worden ist. Die Commission hat nach sorgfältiger Untersuchung den Antrag für einen inhalt- und grundlosen erkannt und empfiehlt deshalb den Uebergang zur einfachen Tagesordnung.

— Das hiesige Central-Comitee für die Schleswig-Holsteiner Beamten hat so eben eine Sendung von 500 Tha-

lern an den Atonaer Hauptverein befördert. Die Gesamteinnahme beträgt bis jetzt 2191 Thaler. In Preußen und ganz Deutschland bilden sich zu genanntem Zwecke neue Zweigvereine.

— Das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten hat unter dem 12. Jan. 1856 ein neues Abiturienten-Prüfungs-Reglement für die Gymnasien an die Provinzial-Schul-Collegien erlassen, woraus wir Folgendes entnehmen: „Die mündliche Prüfung der Abiturienten soll künftig auf diejenigen Unterrichtsfächer beschränkt werden, welche den sichersten Anhalt darbieten, die Reise derselben zu den Universitäts-Studien zu beurtheilen, nämlich auf das Lateinische, das Griechische, die Mathematik, Geschichte und Religion, wozu für die zukünftigen Theologen das Hebräische kommt.“ „Eine Prüfung in der deutschen Sprache und Literatur, in der philosoph. Propädeutik, im Französischen, in der Naturbeschreibung und Physik findet nicht statt.“ „Es ist eine Compensation schwächerer Leistungen in der Mathematik durch vorzügliche philologische, und umgekehrt, zulässig.“ „Eine Dispensation von der mündlichen Prüfung ist nicht für einzelne Fächer, sondern für die ganze mündliche Prüfung, jedoch nur in dem Falle zulässig, wenn die Mitglieder der Prüfungs-Commission nach den früheren Leistungen eines Abiturienten und auf Grund seiner vorliegenden schriftlichen Arbeiten ihn einstimmig für reisefähig erklären.“ Ein Abiturient, dessen schriftliche Arbeiten sämmtlich oder der Mehrzahl nach als „nicht befriedigend“ bezeichnet worden sind, ist von der mündlichen Prüfung auszuschließen, wenn die Mitglieder der Prüfungs-Commission auch nach ihrer Beurtheilung der bisherigen Leistungen desselben an seiner Reise zu zweifeln Ursache haben. „Je mehr die Schüler gewöhnt werden, nicht in den Anforderungen, welche am Ende der Schullaufbahn ihrer warten, den stärksten Antrieb zu Anstrengungen zu finden, sondern vielmehr ihr Interesse am Unterrichte, ihren Fleiß und ihre Leistungen, so wie ihre sittlichen Verhalten während der Schulzeit, als das eigentlich Entscheidende bei dem schließlichen Urtheil über Reise oder Nichtreise anzusehen, desto mehr wird das Abiturienten-Examen aufgehören, ein Gegenstand der Furcht zu sein. Zu den sichersten Mitteln, dies zu erreichen, gehört eine angemessene Strenge bei den Versetzungen in den oberen Klassen, an der es oftmals fehlt.“ „Die Zulassung zur Abiturienten-Prüfung findet in der Regel erst nach einem zweijährigen Aufenthalt in Prima statt.“ „Das Abgangszugzeug hat sich nicht bloß über den Ausfall der Abiturienten-Prüfung auszusprechen, sondern allgemein über die auf der Schule erworbene Bildung, so daß auch der Stand der Kenntnisse in den bei der Abiturienten-Prüfung nicht vorkommenden Gegenständen darin, je nach dem Ausfall der Klassen-Examina kurz charakterisirt wird.“ „Denjenigen Abiturienten, welche ein Zeugniß der Reise nicht haben erwerben können und die Schule verlassen, ist es, sie mögen die Universität bezogen haben oder nicht, nur noch ein Mal gestattet, die Prüfung zu wiederholen; es kann dies jedoch nur in der Provinz geschehen, in welcher sie das Zeugniß der Nichtreise erhalten haben.“ „Fremden Maturitäts-Aspiranten ist es hinfort nicht gestattet, sich das Gymnasium, an welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, selbst zu wählen. Dieselben haben sich vielmehr Behufs der Zulassung zur Prüfung spätestens im Januar oder im Juni zu dem resp. zu Ostern oder zu Michaelis stattfindenden Prüfungstermin, je nach dem Wohnort ihrer Eltern, oder nach demjenigen Ort, an welchem sie zuletzt ihre Schulbildung erhalten haben, an das betreffende Provinzial-Schul-Collegium, unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines deutsch geschriebenen curriculum vitae, zu wenden, und werden von demselben, unter Berücksichtigung ihrer Confession und ihrer anderweitigen Verhältnisse der Prüfungs-Commission eines Gymnasiums der Provinz zugewiesen. Bestehen sie die Prüfung nicht, so sind die Commissionen ermächtigt, sie auf eine bestimmte Zeit zurückzuweisen.“ „Da es, behufs der Ueberführung zu der Freiheit der Studien, welche auf den Abgang von der Schule folgen soll, von der größten Wichtigkeit ist, die Selbstthätigkeit der Schüler auf den obersten Stufen des Gymnasial-Unterrichts in jeder Weise anzuregen und zu begünstigen, so ist es zulässig, zu diesem Ende, bei der Wahrnehmung ernstlichen Privatfleißes, in geeigneten Fällen einzelnen Schülern während des letzten Jahres ihres Aufenthaltes in Prima Dispensation von einzelnen Terminarbeiten zu

ertheilen. Es wird besondere Anerkennung verdienen, wenn unter den bei der mündlichen Prüfung vorzulegenden schriftlichen Arbeiten aus dem Biennium von Prima sich Proben solcher eingehenden, von eigenem wissenschaftlichen Triebe zeugenden Privatstudien der Abiturienten finden u. s. w.

Der Independance Belge wird von ihrem frankfurter Correspondenten der Wortlaut der russischen Depesche vom 5. Jan. mitgetheilt, welche die durch die österreichischen Propositionen veranlaßten russischen Gegenanschläge begleitete. Das Aktenstück, wenn man es mit unparteiischen Augen betrachtet, ist von einer Annahme jener Propositionen, wie die wiener telegraphischen Depeschen sie meldeten, d. h. von einer unbedingten, rückhaltlosen Annahme, sehr weit entfernt. Den fünften Artikel z. B. verwirft es pure.

Königsberg, 26. Januar. In den landrätthlichen Kreisen Karthaus und Berent, deren Bevölkerung, namentlich in den dienenden Classen, großentheils aus Kasuben besteht, hat sich in Folge des Nothstandes eine derartige Mißstimmung gegen die deutschen Besther erzeugt, daß, um den äußersten Besürchtungen entgegenzutreten, von Danzig aus zwei Compagnien Infanterie in die Kreise eingezückt sind.

Erfeld, 28. Jan. Der Rabiner Dr. Philippsohn zu Magdeburg hat alle israelitischen Gemeinden aufgefordert, gegen den Antrag des Abgeordneten Wagener auf Streichung des § 12 der Verfassungs-Urkunde zu petitioniren. Wie wir vernehmen, ist bereits von Seiten des israelitischen Consistoriums zu Erfeld eine kräftige Vorstellung in diesem Sinne nach Berlin abgegangen.

Dresden, 30. Jan. Die Zahl der Bewohner der Haupt- und Residenzstadt Dresden belief sich am 3. Dec. 1855 (ercl. der vorübergehend Anwesenden, aber incl. des Militärs) auf 108,732. Am 3. Dec. 1852 zählte Dresden 104,199 Bewohner.

Leipzig, 25. Jan. In Nr. 45 der „Grenzboten“ befand sich ein Artikel, durch welchen sich der Kammerrath E. Jonas in Kopenhagen beleidigt hält. Der Anwalt des Genannten, Advokat Dr. Schellwitz hier, hat einen Klageantrag gegen die Redacteurs Gustav Freitag und Julian Schmidt auf zweijährige Arbeitshausstrafe gestellt, vorbehaltlich aller gesetzlichen Schritte gegen den Verfasser und Einsender des Artikels in den „Grenzboten.“ Ferner beantragte derselbe, die betreffende Nummer des genannten Journals vorläufig mit Beschlag zu belegen. In der literarischen Welt ist man auf den Ausgang des Processes um so mehr gespannt, als das Kriminalgericht die beantragte Beschlagnahme der betreffenden Nummer verfügt hat.

Manuheim, 26. Jan. Auf Anregung des Stadtrathes hat sich hier ein Comité zu dem Zweck gebildet, der zukünftigen Fürstin des Landes, der Prinzessin Luise von Preußen, einen aus verschiedenem edlen Holze und vergoldeter Bronze gearbeiteten Toilette-tisch, mit Geschirren aus getriebenem Silber versehen, zu überreichen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 28. Jan. Das Mozart-Festconcert, das gestern Mittags unter ungeheurem Andrang des Publikums im großen Redouten-Saale stattgefunden hat, wurde durch die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin, der Erzherzogin Sophie und der Erzherzoge Franz Karl, Wilhelm und Ludwig Victor ausgezeichnet; der Hof wurde bei seinem Erscheinen mit jubelndem Beifall empfangen; ein Gleiches läßt sich nicht von Hrn. Liszt sagen, der, das Orchester zu dirigiren, vom Gemeinderathe hierher geladen wurde, obwohl sich gleich Anfangs eine compacte Opposition gegen dieses Beginnen, das von allen Kunstlern eine „Profanation der Manen Mozart's“ genannt wurde, kund gegeben hatte. Fast alle Nummern gelangen vorzüglich, nur das Finale des ersten Actes aus Don Juan ist total mißglückt.

— Man scheint in Bezug auf England es hier vor der Hand nicht ungern sehen zu wollen, wenn die bereits sehr bemerkbare Annäherung zwischen Frankreich und Rußland sich noch intimer gestaltet; man glaubt dadurch wenigstens nöthigenfalls einen heilsamen Druck auf die Staatsmänner Englands üben zu können. Die Unterzeichnung der Präliminarien dürfte erst am 30. Jan. erfolgen. Dagegen bestätigt es sich, daß die Verhandlungen mit Preußen, deren

Mittelsperson Oberst v. Manteuffel ist, zu einem für alle Theile befriedigenden Resultate geführt haben. Preußen wird nun definitiv bei den bevorstehenden Conferenzen vertreten sein.

Wien, 30. Jan. Die Oesterreichische Post meldet, daß Oesterreich im deutschen Interesse demnächst bei der Bundesversammlung den Antrag stellen werde, die Präliminarpunkte sich fest anzueignen, um die Theilnahme Deutschlands am Congresse zu ermöglichen.

— Am 26. sind die aus Petersburg hier eingetroffenen auf die Annahme der österreichischen Propositionen bezüglichen Aktenstücke nach Paris und London abgegangen. Graf Buol hat diese Aktenstücke mit einer Note begleitet, worin die Ansicht Oesterreichs ausgesprochen ist, daß auf Grundlage dieser Annahme der Wunsch Europas, den Frieden geschlossen zu sehen, erfüllt werden möge. Gleichzeitig soll das wiener Kaiserliche in dieser Note zu verstehen geben, daß es im Falle, als seine diesmaligen Bemühungen zu keinem erwünschten Resultate führen, sich aller den Westmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen für frei und ledig betrachten müsse.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Der Constitutionnel überläßt sich heute den für Frankreich schmeichelhaftesten Bemerkungen Bezugs des bevorstehenden Friedens-Congresses. Der Artikel ist in so fern nicht ohne Wichtigkeit, als er seinen Ursprung dem Ministerium des Aeußern verdankt. Wichtig daran ist die Preußen betreffende Stelle, welche demselben die Theilnahme an dem Friedens-Congresse (im Gegensatz zu allen übrigen Mittheilungen) abspricht. Auch muß darin hervorgehoben werden, daß es Rußland gewesen ist, welches den Wunsch geäußert hat, daß der Congreß in Paris stattfinden solle. Unsere Börsenmänner sind voll süßer Hoffnungen, die jedoch wohl durch einen Artikel der zweiten Ausgabe der gestrigen Morning Post etwas herunter gestimmt werden könnten, worin gesagt wird, daß Oesterreich trotz aller Bemühungen Rußland zur Annahme der besonderen (der sogenannten englischen) Bedingungen bis jetzt noch nicht habe bewegen können. Es gibt übrigens hier noch viele, die nicht an den Frieden glauben. Dazu scheint einer der pariser Rothschilde zu gehören.

London, 28. Jan. Am nächsten Mittwoch wird in St. Martins-Hall ein großes Meeting stattfinden, das den Zweck hat, gegen jeden Frieden zu protestiren, „der mit der Ehre und Würde des Landes nicht in Einklang zu bringen sei.“ „Morn. Advertiser“ hält sich überzeugt, daß vor allen Dingen, unter betäubendem Beifall, der Antrag gestellt werden wird: „gegen das Zustandekommen eines Waffenstillstands vor wirklichem Friedensabschluß mit allen gesetzlichen Mitteln sich anzulehnen.“ Er versichert zu gleicher Zeit, daß das Meeting keinen Parteicharakter tragen werde, und daß Tories, Whigs, Radikale und die Vertreter jeglicher politischen Ansicht ein Interesse haben müßten, bei dieser Versammlung zu erscheinen.

Schweden.

Stockholm, 22. Jan. Die hiesige Presse ist einstimmig in ihrem Urtheile über die österreichischen Friedens-Vorschläge. Sie verwirft wie eine schlechte Komödie diese fünf Garantie-Punkte und sagt geradezu, daß solche zu nichts Anderem taugen, als eben Rußland nur Zeit gewinnen zu lassen. Aftonbladet sprüht Feuer und Flamme, zählt in zwei Tagen nach einander die Vertragsbrüche Rußlands auf und kann nie und nimmer glauben, daß die gesammte europäische Diplomatie sich neuerdings von der russischen hinter das Licht führen lassen werde.

Rußland.

Der Neuen Preuß. Ztg. wird aus St. Petersburg vom 18. Jan. geschrieben: „Der einzige harte Punkt in den Friedens-Vorschlägen ist die Gebiets-Abtretung in Bessarabien, obgleich auch nur moralisch, denn materiel würde Rußland dort wenig verlieren. So lange wir Karls haben, ist es auch wohl noch nicht so schlimm mit der Gebiets-Abtretung gemeint, denn wenigstens müßte sie doch gegenseitig sein. So scheint denn der Sturm für dieses Mal vorübergebraust.“

Kriegschauplatz.

Das Journal de Constantinople meldet aus Sebastopol, daß zwischen dem Fort Konstantin und Dampf-Fregatten der verbündeten Flotte eine kurze Kanonade stattfand. Der Grund wird so wenig angegeben, wie das Datum; im Lager glaubte man schon, es gehe zum Angriffe auf das Nord-Fort; doch hat sich diese Erwartung nicht bestätigt. Eine Feuersbrunst im Lager, die jedoch nur zwei Baracken verzehrte, ist dadurch bemerkenswerth, daß sie seit der Landung auf der Krim die erste ist, die im Lager durch Unvorsichtigkeit entstand. — Ein russischer Spion, der schon einmal ertappt und aus der Krim verwiesen worden, ist wieder ergriffen und einem Kriegsgerichte übergeben worden. — Dasselbe Blatt schreibt, daß die Dock's eines nach dem anderen gesprengt werden. Von den fünf vorhandenen Dock's, welche mit zwei großen Bassins die Gesamtheit des gewaltigen Baues bildeten, sind drei bereits bis auf einige Mauertrümmer zerstört; letztere werden auch noch fallen, wenn die Sprengung der beiden letzten Dock's erfolgt.

Nach dem Journal des Debats beabsichtigt Rußland, allen Forderungen, die in Folge des fünften Punktes ihm zugemuthet werden könnten, auf folgende Weise zu entsprechen. Bekanntlich wird den „kriegführenden Mächten“ durch diesen Punkt das Recht vorbehalten, noch neue Bedingungen hinzuzufügen. Zu diesen kriegführenden Mächten rechnet Rußland auch sich selbst. Sobald nun etwa England fordert, die Islands-Inseln sollten nicht besetzt werden, so wird Rußland ähnliche Forderungen an England stellen: es solle Helgoland nicht besetzen, es solle nur mit einer bestimmten Zahl Kriegsschiffe in der Ostsee erscheinen dürfen u. s. w.

Omer Pascha concentrirt in Anatolien den Rest seiner Streitkräfte, um Erzerum zu decken und einer Diversion der Russen längs dem Euphrat zu begegnen. Sein Plan, alle tscherkessischen Bergvölker zu einer Kriegsgemeinschaft zu bewegen, ist zwar mißlungen, und Oberst Longworth ist mit Lebensgefahr aus dem Kaukasus unverrichteter Dinge in Redut-Kale eingetroffen, doch hat der Serdar diesen seinen Plan noch nicht aufgegeben. Er müßte aber erst im Juni d. J. wieder aufgenommen werden, und zwar unter Mitwirkung einer englisch-französischen Division, deren Erscheinen am Phasis von großer Wirkung auf die kaukasischen Völker sein würde.

Bei dem Stande, den die Mißhelligkeiten zwischen England und Persien eingenommen, wäre es nicht unmöglich, daß sich die Ostindische Compagnie zu einem kräftigen Schlage entschließen würde. Durch die Besetzung des Hafens von Bender-Bouchir würde Persien nicht nur seiner beträchtlichsten Zoll-Einnahmen, sondern auch aller seiner See-Verbindungen beraubt. In Constantinople glaubte man sich zu solchen Conjecturen durch den Umstand ermächtigt, daß Murray nach dem Bruche mit dem Hofe von Teheran alsogleich einen Courier an den General-Gouverneur von Indien sandte.

Hamburg, 28. Jan. Die Kriegs-Verwaltung in Schweden hat 1,100,000 Fr. zur dringenden Vertheidigung des Königreiches aus dem Staatschatze bezogen.

Amerika.

New-York, 15. Jan. Der Druck ist hier groß in jeglicher Geschäftsbeziehung, daher der Verdienst im Allgemeinen gering, während die mannigfaltigen Ausfuhr von Getreide und Fleisch die Preise der Lebensmittel mit jedem Tage mehr in die Höhe treiben. Die Ausfuhr nach Europa werden dieses Jahr 300 Millionen erreichen. Der Ueberschuß fließt in die Staats-Kasse, welche, trotz Fregatten-Bauten und sonstigen Rüstungen, stets wächst, aber nicht dazu beiträgt, den kleinen Verkehr zu unterstützen. — Wahrscheinlich werden die Know-nothings und die Republicaner den Demokraten unterliegen, und bei Eröffnung des Congresses sollte auch eine „Kriegs-Botschaft“ gegen England und Frankreich nicht wundern.

— Das Schiff Empire City ist mit mehr als einer Million californischen Goldes in New-York angekommen. — Dem Vernehmen nach ist Fräulein Rachel bereits von der Havannah nach Europa abgereist.

Vermischtes.

Die „Weserzeitung“ schreibt: Manchen unserer Leser ist es bekannt, daß auf dem Gestade der „Hundeinsel“ in der Themse, der Stadt Deptford gegenüber ein Ungeheuer von gewaltigen Dimensionen aufwächst, und in neuester Zeit die Gestalt eines Schiffes anzunehmen beginnt. Verschieden jedoch von allen andern Schiffen findet es sich nicht in einen Deck gebettet, oder an einem Gerüste befestigt, sondern auf dem festen Lande gebaut und aus diesem Grunde, so wie wegen des unförmigen Aussehens, das es Monate lang hatte, wollten gar Manche, die es auf ihrem Wege von Greenwich nach London vom Flusse aus sahen, nicht recht glauben, daß es überhaupt ein Schiff sei. Allmählig begann aber die gewaltige Masse zu zeigen, was sie bedeuete, die hohen Mauern, die eine große Fabrik zu umgeben, oder sich zu einer Reihe von Packhäusern oder einer furchtbaren Befestigung zu entwickeln bestimmten schienen, verschwanden hinter einer äußeren Hülle, welche die schwer zu verkennenden Umrisse eines schwellenden Schiffsrumpfes annahm und zwar allen Zweifel an der Sache selbst niederschlugen, zugleich aber Erstaunen über die Kühnheit des Gedankens und das Ungeheure des Unternehmens erweckten. Als wir in einer Entfernung von etwa $\frac{2}{3}$ englischen Meilen das Schiff vom Lande zuerst erblickten, erschien es uns als eine Reihe luftiger Gebäude, und wir bemerkten, daß eine Reihe von Ziegelsteinen gebauter Häuser, die etwa auf halbem Wege dahin stehen mochten, nicht die halbe Länge desselben verdeckte, während es weit über ihre Dächer hervorragte. Da wir uns dem Plage näherten, vernahmen wir ein das Ohr betäubendes Getöse unzähliger Hämmer, gegen das die Bewohner der Gegend indeß eben so unempfindlich erschienen, als sonst Leute, die in der Nähe eines rauschenden Wasserfalles wohnen. Es ist keine leichte Sache, dem Leser einen richtigen Begriff von der Größe des Baues beizubringen, zumal da es selbst für den Beschauer nicht anders möglich ist denselben zu gewinnen, als wenn er genügend Zeit gehabt zu beobachten und zu vergleichen. Wir möchten den breiten und hoch aufsteigenden Rumpf des „Leviathan“ mit dem am Boden liegenden Körper eines Elefanten, die an den Seiten arbeitenden Leute aber mit Fliegen vergleichen, die auf seiner Haut herumkriechen, doch sind wir nicht sicher, ob nicht selbst bei dem Vergleiche das Schiff zu kurz kommen würde. Der Leser mag selbst urtheilen nach wirklichen Vermessungen, die wir nach den uns mitgetheilten Daten wiedergeben. Die Länge des neuen Dampfers wird 680 Fuß betragen, seine Breite 82 Fuß und die Tiefe 60 Fuß; angestellter Vermessung zufolge wird er Maschinen, Kehlen, Ladung und alles zusammengerechnet ein Gewicht von 25,000 Tons tragen. Bedenkt der Leser, daß die Länge mehr als doppelt die der größten vorhandenen Schiffe ist, der Tonnengehalt aber den des größten Kriegsschiffes sechsfach übertrifft, so wird er im Besitz einiger Einzelheiten sein, die seiner Einbildungskraft zu Hülfe kommen können. Man hat berechnet, daß die 56 Häuser in Tavistock-Square, in einen Block zusammengedrückt, nicht mehr Flächeninhalt enthalten würden, als in dem Raum des Riesendampfers sein wird. Nachdem wir einen Gang um den gewaltigen Bau gemacht, der von hundert tragbaren Schmieden den rothen Widerschein zurückwirft (die Bolzen werden nämlich glühendroth in die eisernen Platten eingeschlagen) und der von Arbeitsleuten schwärmt, die ihre gewichtigen Hämmer ohne Unterlaß rühren, folgen wir unserm Führer die Außenleitern hinauf von Gerüst zu Gerüst zu dem, was das obere Deck sein wird. Erst jetzt erhalten wir einen vollkommenen Eindruck von der wahren Größe des Baues. Wir bemerken, das es in Fächern gebaut wird, deren es nicht weniger als zehn geben wird, jedes über 60 Fuß lang. Jedes Fach ist von dem nächsten durch eine eiserne wasserdichte Scheidewand getrennt, so daß selbst im Falle eines Leckes in dem einen die übrigen das Schiff über Wasser zu halten vermöchten. Wir bemerkten gleichfalls beim Hinaufsteigen, daß zur weiteren Sicherheit auch die äußere Bekleidung unter dem Wasserspiegel doppelt ist, so daß, sollte die eine zerstoßen werden, die innere eine zweite Schutzmauer abgiebt. Uebrigens kann im Fall der Noth das Wasser zwischen diese beiden Bekleidungen eingelassen werden, um im Gewicht von 2000 Tons als Ballast zu dienen. Die erste Idee zu diesem außerordentlichen Schiffe ging von dem Ingenieur Brunel aus, dessen sonstige Erfolge in diesem Fache hinreichend für das Gelingen des Unternehmens bürgen. Es ist zur Beförderung von Gütern wie von Passagieren auf weite Reisen bestimmt und soll für Indien, China, Australien oder Japan das werden, was

die Cunardboote für Amerika sind. Einen großen Uebelstand bei langen Reisen von Dampfern hat bisher der Kostenanwand gebildet, die Kehlen zu den verschiedenen Stationen zu schaffen, der Zeitverlust, der damit verbunden, daß man den Cours ändern mußte, um dort anzulassen, so wie endlich der durch die Einnahme der Kehlen verursachte Aufenthalt; der neue Steamer wird von keinem derelken zu leiden haben, da er nicht weniger als 12,000 Tons Kehlen einnehmen wird. Soll ein Schiff auf langen oder kurzen Fahrten Gewinn abwerfen, so ist vor Allem eine nicht zu lange Reise erforderlich und so hat man hauptsächlich auch darauf Bedacht genommen, diesem Ungeheuer eine entsprechende Schnelligkeit zu sichern. Es wird nach den neuesten Principien im Schiffsbau, d. h. scharf und spitz, als Clipper gebaut und erhält dabei eine Maschinenrie, wie die Welt nicht weiter aufzuweisen hat. Die Maschinen werden etwa 18 Fuß lange Cilinder erhalten, die 6 Fuß im Durchmesser und deren jeder 28 Tons wiegt. Es wird von Rädern so wie von einer Schraube in Bewegung gesetzt werden; die Maschinen für die Räder werden von 1000 Pferdekraft sein und 40 Dusen werden sie in Gang erhalten, die für die Schraube von 1500 Pferdekraft mit 60 weiteren Dusen. Es wird nicht viel weniger als eine halbe Million Pf. St. kosten. Man sagt, daß zehntausend Tons eiserner Platten und über drei Millionen Bolzen oder Klammern darauf gehen werden; die Ausrüstung wird ferner sehr kostspielig sein. Es ist für tausend Passagiere erster Casüte, von denen jeder seine eigene Kojze haben soll, und für eben so viele zweiter Casüte berechnet. Die Salons werden lustige geräumige Zimmer, 10 — 15 Fuß hoch sein, und Küche wie Speisekammern müssen außerordentliche Dimensionen haben, bringt man die Zahl der hungrigen und durstigen Seelen in Anschlag. Die Fahrt nach Australien wird 20 — 30 Tage kürzer sein als bisher, und in dem Falle würden sich Passagiere wie Güter die Hülle und Fülle finden.

Aus Weimar, 19. Jan., wird geschrieben: „Ein adeliger Rittergutsbesitzer aus Preußen hatte auf den hiesigen Markt Getreide gebracht, welches, weil es voll Mutterkorn war, von der Polizei confiscirt wurde. Die hiesige Staats-Anwaltschaft erhebt Anklage gegen ihn „wegen solcher betrüglichen Handlungen, welche eine Lebensgefährdung Anderer enthielten“, — so ungefähre lautet der betreffende Artikel des weimariischen Strafgesetzbuches, welcher ein solches Verbrechen mit Arbeitshausstrafe bedroht. In diesen Tagen ist die Sache zur öffentlichen Verhandlung gekommen. Das Kreisgericht hat den Thatbestand des gedachten Verbrechens in dem Verlaufe des mit schädlichen Substanzen untermischten Getreides nicht gefunden, weil so viel von dem Mutterkorn darin sei, daß jeder Käufer es habe sehen müssen, und daher eine „betrügerische“ Handlung thatsächlich nicht wohl denkbar gewesen sei. Die Sache ist daher lediglich als Polizeivergehen behandelt und der Schuldige in eine kleine Geldstrafe von 5 Thln. verurtheilt worden. Das Schlimmste für ihn ist aber, nebst der moralischen Beschämung, der Verlust von etwa 100 Scheffeln Korn.“ (K. 3.)

Lausitzer Nachrichten.

Sörlitz, 1. Februar. Vom 1. bis 31. Januar d. J. haben 44 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Todtgeborene	5,
Kinder unter einem Jahre	7,
= von 1—10 Jahren	6,
Personen von 20—30	3,
= = 30—40	7,
= = 40—50	1,
= = 50—60	4,
= = 60—70	6,
= = 70—80	4,
= = 80—90	1.

Hiervon wurden begraben: in der 2. Klasse 10, in der 3. Klasse 2, in der 4. Kl. 17, in der 5. Kl. 12, und 3 Sträflinge.

— Die Glasfabriken zu Tschernitz, Rauscha, Friedrichshain, Bernsdorf, Wiesau, Friedrichsthal, Teippa, Klitschdorf, Scheckthal und Haidmühl haben an ihre Geschäftsfreunde ein Circular erlassen, worin sie erklären, daß die rapide Steigerung aller Rohmaterialien, namentlich des Holzes, verbunden mit den durch die Theuerung erhöhten Ansprüchen an Arbeitslohn, Fuhrlohn etc. sie nöthige, eine Preiserhöhung für ihre Fabrikate eintreten zu lassen. Diese Erhöhung ist nicht unerheblich und beträgt 15 bis 20 pCt.